

IV. AUSSENPOLITISCHE UND INNERPOLITISCHE WANDLUNGEN IN DER HANSE NACH DEM STRALSUNDER FRIEDEN (1370)

Als¹⁾ im Mai des Jahres 1370 der Stralsunder Friede den Kampf der Städte mit Waldemar von Dänemark abschloß, da war ein Höhepunkt der städtischen Politik ohnegleichen erreicht. Dänemark war bezwungen, und dieses Dänemark war allein schon durch seine geographische Lage der gefährlichste Gegner der Handelslinie Nowgorod—Lübeck—Brügge, des eigentlichen Rückgrats des ganzen hansischen Wirtschaftssystems. Der wirtschaftliche Gewinn des Krieges war ein gesamthansisches Handelsprivileg für Dänemark und die Anerkennung der hansischen Sonderrechte auf Schonen. Aber der errungene Erfolg reichte weiter. Die Übergabe der Sundschlösser an die Städte auf 15 Jahre verschaffte ihnen eine Machtstellung im wichtigsten Teile des dänischen Reiches und im Zusammenhange mit der Einräumung eines offiziellen Einflusses auf die dänische Thronfolge eine Sicherung des Errungenen. Für die nächsten Jahrzehnte war die dänische Gefahr jedenfalls ausgeschaltet.

Die Anerkennung der hansischen Privilegien machte die skandinavischen Länder wieder zu Einflußsphären der hansischen Wirtschaftspolitik. Auch in den übrigen Gebieten des hansischen Interessenkreises hatte die Privilegienpolitik gerade damals ihre besten Erfolge gezeitigt. Überall war in ihnen der hansische Kaufmann zu Hause, in Flandern so gut wie in Nowgorod, in London wie in Bergen. Überall verfügte er über Erfahrung in der Beurteilung der örtlichen Gegebenheiten und verstand es in überlegener Weise, die maßgebenden Persönlichkeiten zu behandeln; den rauhen Fürsten von Nowgorod wußte er ebensogut zu nehmen wie die hochkultivierten flandrischen Grafen; mit dem Hochmeister des Deutschen Ordens ebenso erfolgreich zu verhandeln wie mit der englischen Krone. Bei der außerordentlichen Verschiedenheit der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse dieser weiten, für die damalige Welt geradezu unendlichen Gebiete wurde der Lübecker Rat die Hochschule der politischen, insbesondere der wirtschaftspolitischen Kunst. Zum mindesten: Lübeck war für eine solche Führerrolle europäischen Stils geradezu prädestiniert und hat sich in ihr aufs beste bewährt.

Was die Welt zur Zeit des Stralsunder Friedens am meisten in Staunen setzte, war die äußere Machtentfaltung der Städte. Zunächst der militärische Sieg über den gefürchteten Dänenkönig, sodann als dessen Folge: die wirtschaftspolitische Vormachtstellung in Nordeuropa. Aller Welt wurde es offenbar, was die Städte erreicht hatten, als sie das Ostseebecken voll-